

Die Luft in Konzertsälen ins Saxophon geblasen

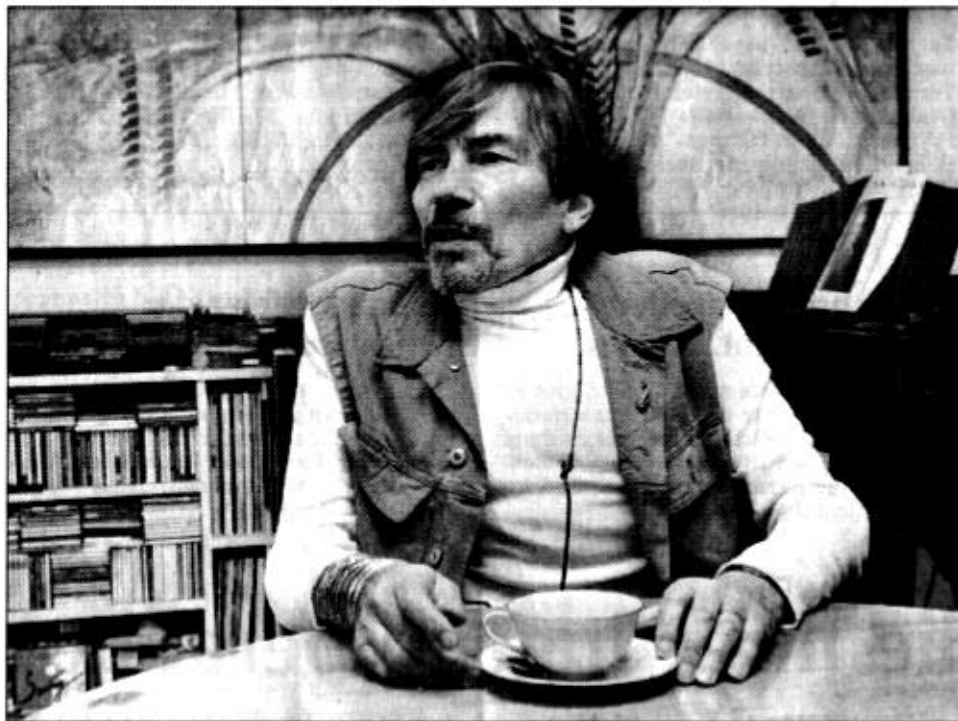
Dieter Seelow (60) wollte ursprünglich Pilot werden / Krise als Ausgangspunkt für eine neue musikalische Dimension?

Von unserem Redaktionsmitglied
Martin Pfrommer

Er ist einer jener Menschen, an denen, rein äußerlich betrachtet, die Zeit vorüberzugehen scheint. Der kleine, sanfte Mann vom Oberen Marktplatz, seit 1984 SPD-Stadtrat, Hauptschullehrer von Beruf, Jazz-Musiker mit Leib und Seele, gehört seit zig Jahren sozusagen zum Stadtbild und (nicht nur) zur Session '88-Szene. Wenn Dieter Seelow, der heute seinen 60. Geburtstag feiert, seine Schüler bei einem Auftritt begleitet, wirkt sein Improvisieren sicher und ausgereift, und das wirkt ansteckend, nicht anstrengend.

Musikalisch hat der so Fleißige und Willensstarke, der so oft bis an die Grenzen ging und weiter, (fast) alles erreicht. Sein Name steht heute auch für eine bestimmte Jazzrichtung. Darüber ist viel geschrieben worden. Die Ursachen für den Erfolg liegen aber tiefer. Sie haben mit seinen miserablen Startbedingungen zu tun. Wie aus dem kleinen Jungen, dem ein medizinischer Kunstfehler sozusagen das Kreuz gebrochen hat, ein solcher Musiker werden konnte, ist schon ein kleines Wunder.

Vom zwei-jährigen Dieter gibt es noch ein Bild, wie er pummelig und normal entwickelt in einer Wiese steht. Während sein Vater, Zahnarzt von Beruf, als Soldat an der Weltkriegsfront stand, bekam sein Ältester nach dem Impfen Keuchhusten und vom Husten einen Leistenbruch. Was dann genau geschah, läßt sich nur noch vermuten. Vermutlich wurde er im Krankenhaus mit einem anderen Kind verwechselt, holte sich eine offene TB, eine Knochen-Tuberkulose. Die medizinischen Betreuer „haben mich in ein Gipsbett eingemauert“, das die Knochen am Wachstum hinderte und verkrümmte. Als der Vater heimkehrte aus der Kriegsgefangenschaft, „holte er mich sofort da raus“. In den späten 70er-Jahren ist die Tuberkulose noch einmal aufgeflammt, als der Vater starb. Eine harte Zeit für den damals Quasi-Profi-Saxophonisten, weil er auch musikalisch pausieren musste. Dieter



Seine Armreifen sind seine Jahresringe: Dieter Seelow wird heute 60.

Bild: Schneider

Seelow befürchtete sogar, dass er nie wieder sein Sax blasen könnte, und nahm bereits das Keyboard zur Hand.

Die Erfahrungen in der Kindheit haben ihn aber auch gepusht. Dieter Seelow und seinen Eltern wurde nämlich von Ärzten gesagt, er könne niemals wieder laufen. Einige Zeit glaubten sie auch dran. Doch Dieter Seelow trainierte das Gehen mit großem Willen zunächst heimlich. Er lernte das Laufen. Die Mutter gab im Unterricht und schließlich konnte er die damalige „Hilfsschule“ Schloßwallschule verlassen und aufs Gymnasium. „Ein Lehrer in der Hilfsschule hat erkannt, dass ich intelligenzmäßig nicht dahingehört“, erinnert er sich. Willensstark und mit Hilfe der Eltern lernte

er auch das Radfahren, und beim Tischtennis brachte er es im Doppel bis zur Schulmeisterschaft. Im Kreise seiner, etwas jüngeren Schulkameraden war er voll anerkannt. Sie trugen ihm auch seine schwere Schultasche, und bald entwickelte sich vor dem elterlichen Haus Oberer Marktplatz 7 (später Schlang) ein Treffpunkt. Er machte seinen Weg auch musikalisch als Autodidakt. Die Musik verschaffte ihm Anerkennung und das Gefühl, mindestens genauso viel zu können wie andere. In den Ferien jobbte er, bei Bosch, bei Dusyma, um sich ein Auto zu kaufen, und ehe ihn die Notwendigkeit des Umweltschutzes überzeugte, hat er sich auch für schnelle Autos interessiert. Irgendwie sind ihm sogenannte

Experten auch später noch in die Quere gekommen. Der Traumberuf Pilot war nicht zu verwirklichen, dann aber redete ihm ein akademischer Berufsberater den Beruf Fluglotse aus. „Er hat gesagt, ich müsse dazu flugtauglich sein. Nach 10, 15 Jahren habe ich erfahren, dass das nicht stimmte.“

So wurde er Musiker, und mit der Luft hatte er's trotzdem. Er blies sie in unzähligen Konzertsälen in sein Saxophon. Schließlich wurde ihm, dem späteren, inzwischen verheirateten Hauptschullehrer, gesagt, er sei mit Anfang 40 schon zu alt, um noch Beamter werden zu können. Doch da begegnete ihm, eben als er sein Kreuzchen ins Kästchen „Angestellter“ machen wollte, jemand, der ihm auf die Sprünge half. Für die Schule war's kein Schaden. Die Schüler akzeptieren ihn. Seelow hat in der Reinhard-Hauptschule im Jahre 1998 mit seiner Kollegin Gabriele Reuster mit der Werkrealschule Neuland betreten. Sie verhalfen neun Hauptschülern binnen eines Jahres zur Mittleren Reife und zu besseren Berufschancen.

Dennoch haben die Vielzahl von Anforderungen und die damit verbundenen Anstrengungen Spuren hinterlassen. Vor ein, zwei Jahren war er an einem Punkt, an dem ihm klar war, du wirst älter, so geht's nicht weiter, auch nicht in der Musik. „Mir ist klar geworden, wie alt ich bin.“

Die Krise hat ihn, soviel läßt sich heute wohl sagen, innerlich freier gemacht. Freier vom Ehrgeiz, von Anstrengung, vom Glauben, sich auch nicht vor Negativem abgrenzen zu müssen. Seiner Musik hat das nicht geschadet. Kürzlich erlebte er bei einem kleineren Auftritt eine Dimension, in der er jegliches Zeitgefühl vergaß, in der der Druck, gut sein zu müssen, weg war und vieles ganz leicht. „Ich habe mich richtig wohl gefühlt in dem Moment.“ Und anschließend hat ihm sein Freund Eberhard Abele gesagt, das musst Du unbedingt aufnehmen. Seelow winkt ab: „Das war wirklich kreativ, aber das kannst Du nicht noch mal machen.“ Immerhin – 60 Jahre und: eine neue musikalische Perspektive.